



Entdeckungen

Iván Paley vermittelt Musik
– in unterschiedlichem Sinne.

Von Andreas Kunz

Sie sind bereits in der Kindheit als Pianist aufgetreten. Was hat Sie dazu bewogen, später Sänger zu werden?

Als Kind und junger Mann habe ich einige Konzerte gespielt, mich aber einsam gefühlt. Sänger zu begleiten hat mir hingegen sehr viel Spaß gemacht. Nach dem Stimmbruch probierte ich, selber zu singen, und mir kam es vor, als ob ich dies schon früher getan hätte, alles fühlte sich sehr natürlich an. Besonders vor Publikum habe ich mich als Sänger wohler gefühlt, denn ich habe gemerkt, dass ich mehr Kontakt zum Publikum habe.

Weil man als Sänger ins Publikum blickt?

Richtig, du kannst viel leichter eine Beziehung zwischen dir und deinem Publikum aufbauen. Bestimmte Nuancen in der Musik lassen sich mit Mimik und Körpersprache unterstützen, auch ohne Kostüm und Make-up löst dies sofort eine Reaktion aus. Ich finde es nicht ganz korrekt, wenn Sänger Lieder erstarrt vortragen, denn nicht nur in der Oper, sondern auch an einem Liederabend werden ja Geschichten erzählt.

Später sind Sie Künstleragent geworden – beschreiben Sie Ihren Beruf.

Musiker müssen sich auf ihre Kunst konzentrieren, denn es ist sehr anspruchsvoll, Programme zu erlernen und vorzutragen. Deshalb kümmert

sich ein Agent um alles hinter den Kulissen. Dass überhaupt ein Konzert stattfindet, hat sehr oft mit den Kontakten des Agenten zu tun.

Was letztlich auch dem Publikum zugutekommt.

Nicht nur dem Publikum sondern auch den Veranstaltern, die sonst – je nach Künstler – verrückt werden würden. Außerdem finde ich sehr schlecht, wenn sich ein Künstler selbst promotet nach dem Motto „Ich bin so toll“. Es sollte eine Person zwischen ihm und dem Veranstalter geben, die etwas davon versteht und so gut wie möglich berät.

Letztes Jahr haben Sie das Tonträgerfachgeschäft „Da Capo Klassik & Jazz“ gekauft. Warum?

Ritual, zu Hause einer Platte zu lauschen

Ich finde die Digitalisierung zwar spannend, aber zugleich sehr schade, dass es immer schwerer wird, physische Tonträger zu kaufen. Schockierend, dass wir in einer Stadt wie Wien der letzte große Fachhandel dafür sind. Wenn Sie in der Straßenbahn Musik konsumieren möchten, ist Streaming gut. Aber das hat nichts mit dem Ritual zu tun, zu Hause bei einem guten Wein einer Platte zu lauschen. Die Entdeckungsreisen, welche physische



Foto: Toni Rappersberger

Tonträger ermöglichen, finde ich nach wie vor unersetzbar. Gleiches gilt für den Besuch eines Plattengeschäfts.

Wie wird Ihr Laden angenommen?

Wir haben immer wieder neue Besucher, aber auch treue Kunden, die für ein paar Stunden durchs das Geschäft gehen und etwas entdecken – vor allem Klassik-CDs, aber auch Jazz-CDs und LPs. Ein Experte für Klassik und Jazz, der bei uns arbeitet, kann bei Bedarf beraten. Zudem veranstalten wir Künstlergespräche im „Haus der Musik“, wo sich unser Geschäft befindet – ein wichtiger Treffpunkt im Herzen von Wien, nur ein paar 100 Meter jeweils von der „Wiener Staatsoper“ und dem „Musikverein“ entfernt. Das letzte Fachgeschäft für Tonträger in Wien zu erhalten, ist für mich etwas sehr Persönliches und Wichtiges. ■

Info

dacapo-klassik-jazz.at